

Morgenblatt.

Pränumerant: Mit täglicher Postversen ...

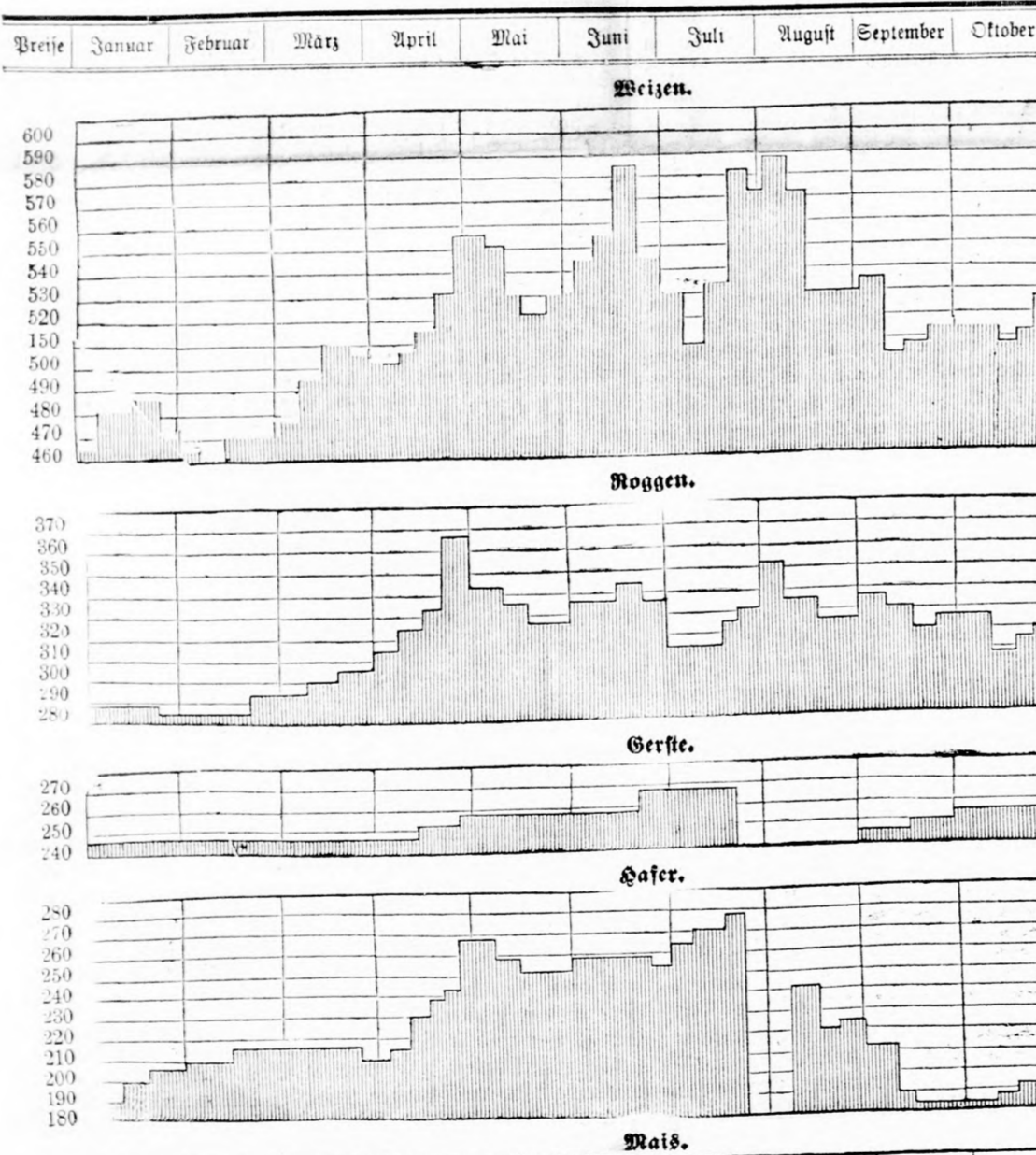
Man pränumeriert ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter ...

Notirungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse. Table with columns for commodity names, prices, and exchange rates.

Kommunikationen. Table listing various communication services, routes, and schedules.

Rückblicke über die Handelsverhältnisse des Jahres 1870.

Beitrag, 1. Februar. Im Anschluss an die in unserm letzten Artikel gelieferte Detaildarstellung ...



Es dürfte nun am Platze sein noch einige Details über die Transitverhältnisse ...

Table with columns for years (1868-1870) and trade categories (Wheat, Rye, Barley, Oats, Corn, etc.) showing values.

Dagegen ergibt sich für den Raader Jagdschiffverkehr und den Transit nach den oberen Plätzen überhaupt ...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Beitrag, 31. Januar. Witterung heiter und kalt, Thermometer ...

Die Dampfsechiffahrtensind bis auf Weiteres eingestellt. Eisenbahnfahrten. K. k. priv. Staatsbahn.

Die Jagdschiffe sind während des angegebenen Zeitraumes der Gesamtverkehrs ...

Ein fernere Bemerkung, die sich bei einer Prüfung obiger Ausweise ...

Die Jagdschiffe sind während des angegebenen Zeitraumes der Gesamtverkehrs ...

Geschäftsberichte.

Beitrag, 31. Januar. Witterung heiter und kalt, Thermometer ...

Die Jagdschiffe sind während des angegebenen Zeitraumes der Gesamtverkehrs ...

Die Jagdschiffe sind während des angegebenen Zeitraumes der Gesamtverkehrs ...

Die Jagdschiffe sind während des angegebenen Zeitraumes der Gesamtverkehrs ...

EGGER SCHEIN-BRUST-PASTILLEN. Advertisement for a medicinal product.

Carl Weisskirch. Advertisement for a business or service.

England und sein Waffenbruder.

Der in Großbritannien erfolgte Umschlag der öffentlichen Meinung zu Gunsten Frankreichs war kein plötzlicher; hat auch die deutsche Presse, welche zu Trohungen gegen England sich erhitze, weil es seinen eigenen Gesetzen bei Beobachtung der Neutralität den Vorrang vor preussischen Spezialwünschen gab, Manches dazu beigetragen, dem englischen Publikum über den aggressiven Charakter der Bismarck'schen Aera die Augen zu öffnen. Die dem Engländer inwohnende Abneigung gegen jede ungründliche Ausnutzung eines Sieges, wie jene schon im deutsch-dänischen Kriege dort die größte Erbitterung hervorrief, sein nationaler Sinn für „fair play“, veranlaßte sich mit Selbstvorwürfen, um so bitterer, weil zu spät erwacht, um in England eine stetig wachsende Umstimmung hervorzurufen, die nur eine so halbherzige Regierung, wie die Gladstone's und Granville's unterstehen und umgestaltet lassen konnte. Wurde doch dieser Regierung nicht der Glanz erspart, daß einer ihrer Unterstaatssekretäre, Mr. Devon, um seiner politischen Ehre und um seines Bewusstseins willen sich öffentlich von jeder ferneren Verbindung mit diesen Leuten der großen Politik löst, in leuchtenden Worten seine warmsten Sympathien für Frankreich erklärte und die Kühnheit hatte, aller Denksätze ins Gesicht zu erklären, es sei ein Trugschluß, behaupten zu wollen, daß es Frankreich gewesen, welches Deutschland seinen Krieg aufgezwungen habe. Er deutete an, daß er für diese Behauptung den Beweis nicht schuldig bleiben werde und hat diese Versicherung neuerdings in einem Schreiben an die „Times“ wiederholt. Fast man ins Auge, daß Devon unter zwei Ministern des Auswärtigen einen tiefen Einblick in die dem Kriege vorangegangenen Schicksale erhalten, so wird seine im Parlament zu erwartende Enthüllung sicherlich nicht die geringste unter den vielen erstehenden Documenten sein, mit denen die Welt bis zum Herbst schon zu mehreren Malen überflutet worden ist, so daß die „Berufung“ sich fast zum Normalzustand ihrer Gemüthsverfassung ausbildete.

Unter den Bedingungen, welche die englische Presse der mütterlichen Politik des gegenwärtigen englischen Kabinetts hat angedeihen lassen, nimmt ein kleines Buch, betitelt: „Die Schule der Dame Europa“ wegen der großen Popularität, welche es in der englischen Volks geworden, nicht die unterste Stelle ein. Die darin enthaltene Fabel schmeidet ungeschickt ihres scherzhaft-humoristischen Gewandes tief ins Fleisch. In der Schule der „Dame Europa“ werden Knaben in „modernen Sprachen, Fortifikationen und im Gebrauch des Globus“ unterrichtet und sind dabei fünf Centoren ange stellt, um die Schüler zur Reife anzuhalten. Unter Jenen zeichnen sich besonders Louis, William und John aus. Sobald sich ein Streit erhob, fällt den Jüngern die Pflicht der Untersuchung zu, um, wo möglich, eine friedliche Ausgleichung herbeizuführen, oder, wenn die Entscheidung durch Kaufkraft nicht zu vermeiden war, bei dieser Prozedur wenigstens auf ehrlich Spiel zu halten und den Kampf zu unterbreiten, wenn er weit genug getrieben, zu allen Zeiten aber auf Gerechtigkeit und auf Wiederhaltung von Dramei und Gerechtigkeit zu achten. Außerdem wird einer Schultadtion er wähnt, derzufolge ein Centor, Namens Nicolas, von russi schen Eltern geboren, einst einen ganz ungerathenen An griff auf einen kleinen Neben muslimännischen Glaubensbe stimmten, Namens Konstantin, unternahm, aber von John und Louis gemeinsam bestraft erhielt und deshalb die Schule verlassen mußte. Zur Zeit, wo diese wahrhaftige Geschichte spielt, war jedem der Schulknaben ein Stück des Gartens und zugleich in der Mitte eines Stückes eine Laube über lassen. Johns Garten war hübsch und grün und überdies eine Insel. John liebte es, sich in seine Laube zurückzuziehen, um allerhand Spielzeuge, auch Schneidwerkzeuge u. s. w. anzufertigen, welche er an seine Mitschüler zu verhandeln pflegte. Über John's Laube befand die schönste aller Lauben. Sie war mit Blumen, Springbrunnen, Palmen und anderem Zierrat aus geschmückt. Er, wenn John der süßen Dünste seiner Arbeits werkstatt überdrüssig war, schlüpfte er zu Louis hinüber, schwebte in Weintrauben und Äpfeln und erfrischte sich an der Heiterkeit und Gastfreundschaft seines höchsten Weibes. Nun galt zwar William, ein anderer Centor, für einen er beiztamen und friedlichen Jungen, der gerne Palmen sang und Schriftstücken las, aber dennoch manchem anderen Knaben als ein Charakter erschien, der es „in sich“ habe. Er ging sel ten in den Garten, ohne Begehr nach zwei kleinen Beeten zu fühlen, die jetzt Louis gehörten, obwohl sie einst des Amts vorgängers William's Eigentum gewesen. William befaß einen tiefstehenden Freund, Namens Mark, mit welchem er Rathes pfleg, wie er in Besitz jener beiden Beete gelangen könne, ohne daß die Schuldverhältnisse „Dame Europa“ oder sonst einer

seiner Mitschüler sich einmengen. Mark sagte: „Du bist in letzter Zeit so hübsch groß geworden, daß Du Louis zer schneiden kannst, wenn Du auch ganz allein mit ihm umbeidest.“ „Wahr“, sagte William, „es hat der Vorrichtung beliebt.“ „Wahr“, sagte Mark, „darauf erbitte ich ihm daß ich groß und dick werden soll.“ Darauf erbitte ich ihm daß ich groß und dick werden soll.“ Darauf erbitte ich ihm daß ich groß und dick werden soll.“

Zeit war ja Paul IV. thatsächlich im Kriege mit Philipp II. begriffen. Indessen, wenn gleich Sixtus V. eigentlicher Unredlich keit nicht beschuldigt werden kann, so löst sich doch seine Politik nicht von ichendbaren Widersprüchen und Schwankun gen freizprechen. Sixtus wartete die Ereignisse ab. Er wagte es nicht, Philipp's Eröffnungen und Zusage nungen schiedswege zu verwerfen und es auf einen Bruch mit dem größten Potentaten seinerzeit ankommen zu lassen, mit dem größten Potentaten seinerzeit ankommen zu lassen, mit dem größten Potentaten seinerzeit ankommen zu lassen.

Baron Rauch ist gefallen, weil man ihn beschuldigt hatte — und diese Beschuldigung in dem bekannten 1. Banalregiments-Aller theile ihren formellen Ausdruck fand, — daß er die öffentliche Moral und das Recht mit Füßen trat. Es ist hier nicht am Platze, zu untersuchen, ob diese Beschuldigung

Betrachtungen über den Banuswechsel.

(Von einem Mitgliede der kroatischen Autonomienpartei.) R. H. 1. Februar.

Baron Rauch ist gefallen, weil man ihn beschuldigt hatte — und diese Beschuldigung in dem bekannten 1. Banalregiments-Aller theile ihren formellen Ausdruck fand, — daß er die öffentliche Moral und das Recht mit Füßen trat. Es ist hier nicht am Platze, zu untersuchen, ob diese Beschuldigung

gang höchstlich sei oder nicht — der neuernannte Banus muß jedoch das Gegenteil thun von dem, was seinem Vorgänger zum Vorwurfe ge macht wurde, — er muß die öffentliche Moral auf den erhabenen Thron, von dem sie gestiegen wurde, wieder emporheben; — er soll das Recht streng nach dem Gesetze, mit Ausschluß jeder Willkür und nicht mit mehr Strenge, als absolut nothwendig ist, handhaben und durch seine Organe handhaben lassen, — mit einem Worte, er soll mit allen ihm gebotenen Mitteln dahin trachten, daß das Rechtsgefühl in der Nation, welches seit dem Jahre 1848 durch so viele sich widersprechende Einflüsse beinahe gänzlich niedergedrückt wurde, sich wieder auf jene Höhe erhebe, wo der Mensch sich selbst zu achten anfängt und sich zu einem willigen Werkzeuge zur Förderung der Interessen Einzelner nicht mehr hergibt, sondern, das allgemeine Wohl vor Augen haltend, sich bloß dem Gesetze, als dem gemeinschaftlich geschaffenen Regulator der gegenseitigen Verhältnisse, milig fügt.

In einem Staate, wo das Rechtsgefühl in der Mehrheit seiner Bevölkerung keine tiefen Wurzeln fäste, ist das konstitutionelle Leben, daher auch ein rechtlicher Zustand unmöglich; Beweis dessen die gegen wärtigen Zustände in Kroatien und Slavonien. Damit aber das Rechtsgefühl in der Nation im obengedante ten Sinne gehoben werden könne, muß jener Druck aufgehoben, den die Macht der Kroatischen seit dem Jahre 1848 so förmlich ausübten, und da auch Baron Rauch beschuldigt wird, einen solchen Druck ausgeübt zu haben, und solchen ohne passende Mittel nicht ausüben konnte, so müssen in natürlicher Folge aus Anlaß seiner Vereidigung auch seine zu diesem Zwecke ausserordentlichen Werkzeuge beseitigt werden, denn qui vult finem, debet v. l. etiam media.

Die öffentliche Moral und die Achtung vor dem Rechtsgefühl Anderer kann nur die Anwendung moralischer Mittel zum Zwecke billigen, und ist nicht die Anwendung als ein unmoralisches Mittel vollkom men aus. Nun dürfte es nicht schwer zu beurtheilen sein, welche von beiden

Was soll überhaupt ein kroatischer Unionist sein? Darauf ist die einfache Antwort: „Kein ungarischer Unionist“, denn als solcher ist er nicht mehr Kroate, sondern Ungar und hat sich in Kroatien für immer dar unmöglich gemacht, die Zwecke der kroatischen Union zu fördern. Der kroatische Unionist, überhaupt, daß jene Nation im Jahre 1848 nicht durch Banus Jellacic, der später selbst zur Ueberzeugung gelangte, daß er durch eine höhere Botens bis als Wegzug gemäß bracht worden sei) von dem geistlichen Wege irredentiert wurde — findet in dem mit Ungarn im Jahre 1868 abgeschlossenen Ver gleiche wieder den geistlichen Boden zur staatlichen Gemeinamkeit der kroatischen Kroatien, Slavonien und Dalmanien mit dem kroatische Ungarn; der kroatische Unionist will, daß seine Nation in dieser Gemeinamkeit als selbstständiges Individuum alle jene Rechte genieße, welche ihr Gebiete, die ungarische Nation, für sich in Anspruch nimmt, und dort, wo die Interessen gemeinsam sind, daß diese nach dem ab geschlossenen Verträge zum gleichmäßigen Wohle beider Interessenten streng nach dem Verträge gehandhabt werden; der kroatische Unionist, in der Ueberzeugung, daß die ungarische Nation seiner nationalen Existenz nicht anhangen könne, — daß eben so auch die kroatische Na tion schon wegen ihrer eigenen Interessen nie in die Lage kommen konnte, den magyarischen Stamm zu gefährden, daß somit durch die Union die friedliche und brüderliche Neben-Eristenz beider Nationen nicht nur gewährleistet wird — kann von seinen konstitutionellen Brü dern und Staatsgenossen in Ungarn für sich in Anspruch nehmen, weil seiner eigenen Nation in jeder Beziehung mit Sicherheit hoffen, weil dadurch der Zweck der staatlichen Gemeinamkeit nur noch mehr ge fördert wird; der kroatische Unionist, im Bewusstsein des offenbaren Vortheiles der Union und des Vertrages, welcher auch eine Aenderung zum Besseren nicht ausschließt, im Vergleiche mit den bisherigen Zuständen seit dem Jahre 1848, zweifelt daher nicht im Mindesten, daß die Mehrheit seiner Nation ohne Anwendung eines Zwanges aus der nach und nach gestohlenen Selbstbestimmung sich zur wahren unio nistischen Partei neigen und daß diesemnach endlich jener rechtliche Zu stand eintreten wird, ohne welchen ein wahrhaft konstitutionelles Leben nicht denkbar ist.

Dieser Zustand konnte Baron Rauch durch seine Gewaltpolitik nicht herbeiführen und seine jeder Verbesserung abgeneigten Organe und

Männer werden die Kraft zwischen der unionistischen und fogenannt nationaler Partei nicht ausfüllen; es bleibt daher der einzige Weg, sich mit solchen Kräften zu umgeben, welche den festen Willen haben, eine Vertheilung im Lande anzubahnen, und von welchen man sich verheben kann, daß sie Vertrauen im Lande, Gerechtigkeit und Ge mündlichkeit beifügen, um obigen Zweck zu erreichen, ohne die Union zu gefährden.

Durch einen solchen Schritt wäre also die Gewaltpolitik be seitigt, keineswegs aber an dem gegenwärtigen Systeme gerüttelt. Der neue Banus kann daher die Verlässlichkeit des Banus Rauch nicht unbedingt antreten, kann er sich mit dessen Festsetzungen umgeben, sonst schwindet jeder Glaube an die bessere Zukunft, an eine verheißene Aera, nach der sich alle wahren Unionisten sehnen und die selbst von der Revolution, wenigstens von dem vernünftigeren Theile derselben, erwünscht wird.

Ein guter Anfang bringt die Sache zur Hälfte zum Ziele — ein Anfang jedoch mit Verlässlichkeit, die dem Gewaltsysteme willig dienen, würde das erstbeste Ziel noch fernem rücken, wenn nicht dessen Erringung in Folge des geschwundenen öffentlichen Vertrauens unmöglich machen.

Der türkische Botschafter Ahalien, der gestern Abends hier ankam, hatte heute eine Konferenz mit dem Großen Vezir und war dann zur Hofstafel geladen. Die Anwesenheit des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Potocki, der im Königsschloße abgeblieben ist, steht diesmal in direktem Zusammenhang mit der Frage der Neubildung eines Mini steriums. Des Grafen Potocki Entschluß, sich von dem Regierunge geschäften zurückzuziehen, ließ unabweisbar fest. Die in einer kaiserlichen Hofversammlung gewählte Deputation in Angelegenheit der galizischen Landwehr hat wegen ihres Empfindes bei Sr. Majestät durch ihren Präsidenten eine vertrauliche Anfrage hierher gerichtet und zur Antwort erhalten, daß der Empfang einer Deputation von fünf Personen wahrlich nicht gewahrt werden dürfte. Demzufolge wird jene Deputation fünf Mitglieder aus ihrer Mitte wählen, die Sr. Majestät die bezügliche Petition überreichen werden. Der vom Progressiv-Verein im Minoritätenverbande in Triest veranlaßte öffentliche Versammlung haben gegen 4000 Personen beigekommen. Die Herren Gernet, Dr. Horstis und Professor Ordo hielten Reden, und schließlich wurde eine Resolution angenommen, worin „Widern gegen den Eroberungskrieg ausgesprochen, im heroi schen Widerstande des unvollständigen französischen Volkes die Liebe zum Vaterlande, zur Freiheit und Unabhängigkeit anerkannt, dessen groß herziges, den Völkern gegebenes Beispiel bewundert, der Wunsch, daß ein ehrenvolles und billiger Ausgleich dem grauenhaften Einbrüche mache, ausgedrückt und die Nothwendigkeit des Friedens hervorgehoben wird, damit überall die Rechte der Nationen und der Völker trium phieren.“ Die Versammlung schloß unter Lebebrufen auf Frankreich und die Republik.

Aus dem Hinterhause.

Post, 1. Februar.

Das Unterhaus hat in seiner heutigen Sitzung nicht mehr als zwei Titel aus dem Budget des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, nämlich die Titel 2 und 3, erledigt. Ueber die Vertheilung des Titels 2 haben wir bereits im Abendblatte referirt, die Vertheilung über den Titel 3 aber nahm folgenden Verlauf: Unter Titel 3 sind zur Hebung der einzelnen Zweige der Landwirtschaft in großem Maßstabe 108,400 fl. in Ver anschlag gebracht.

Die Förderung der kroatischen landwirtschaftlichen Vereine, Ausstellungen und Betriebe 20,000 fl. — Die Finanzministerie, der Schatz, dem sie vertheilt die Komitate nicht genügend zur Erfüllung ihrer Pflicht. — Minister Slavay erwidert, er habe gestern nicht ex professo über das Thema der Komitatsautonomie gesprochen, und kommt er auch heute wieder nur zu der Erklärung zurück, daß die Vertheilung der Mittel vor den Obigen das zweckmäßigste Mittel zur Beförderung der Wirtschaft in den Komitaten sei, und wenn die Bestimmung allgemein wird, werden auch die von der Regierung zur Hebung der verschiedenen Zweige der Landwirtschaft getroffenen Maß regeln fruchtbringender sein.

Abolition des Komitates befreit die Wirksamkeit der land wirtschaftlichen Vereine, und läßt sich bei dieser Gelegenheit besonders über die Unterproportage aus. Die Komitatsautonomie, gegen die die ungarische Partei nicht in größerem Maße, erörtert werden kann, liegt — was er durch zahlreiche Beispiele aus eigener Erfahrung beweist — an der unrichtigen Behandlung des Weines durch die Produzenten. Er beabsichtigt übrigens, daß zur Förderung der Landwirth schaft und des Weinbaues nicht einmal mehr weiter gehen kann, als präliminirt ist. — Gabriel Vongay spricht sich in analogem Sinne und gegen die Erhebung der Budget 12 aus. — Bei der Abstimmung wird der Antrag der Finanzkommission angenommen.

Unter Titel 2 sind für landwirtschaftlichen Unterricht in 13 Jahren 25,000 fl. präliminirt. Die Finanzkommission beantragt hier, den zweiten Posten, Verleihung von Schul Lehrern, die sich durch Land wirthschaftlichen Unterricht in 13 Jahren 25,000 fl. präliminirt. Die Finanzkommission beantragt hier, den zweiten Posten, Verleihung von Schul Lehrern, die sich durch Land wirthschaftlichen Unterricht in 13 Jahren 25,000 fl. präliminirt.

über dieses letzte Jahr seines kurzen Pontifikates war für Sixtus das bewegteste von allen, das Jahr seiner größten Schwierigkeiten und Verlegenheiten und seiner beständigen Reuungen mit Livorez. Er war sogar nahe daran, mit dem allezeit treu befreundeten Senate Venedig zu zerfallen, weil dieser sich hecht hatte, Heinrich von Navarra als König von Frankreich anzuerkennen. Der Geschicklichkeit der venetianischen Diplomatie gelang es jedoch, nicht nur die eintretende cordiale zwischen dem Papste und der ersten Macht Italiens aufrecht zu erhalten, sondern auch den Papst, der leztlich wieder auf die spanischen Pläne mehr eingegangen war, durch die Ver spektive einer Vertheilung Heinrichs von Navarra nach und nach zu des Letzteren Gunsten umzustimmen.

Diez griff Sixtus diesen, übrigens bereits früher an geregten Gedanken eines Uebertrittes Heinrichs von Navarra auf, denn ihm ihm erlöste er das Ende und die Lösung aller Schwierigkeiten. Doch war dies ein Gegenstand, den Sixtus nur im Geheimen mit seinen venetianischen Freunden zu besprechen wagte. Philipp, der schon früher Wind von diesbezüglichen Eröffnungen Heinrichs bekommen hatte, warnte Sixtus zu wiederholten Malen, daß diese Schritte des Wearners nicht richtig gemeint seien. Der Papst verstand ganz wohl, warum Philipp ihn so dringend warnte, konnte sich aber andererseits doch nicht der Zweifel und Besorgnisse be treiff der Aufrichtigkeit Heinrichs entschlagen.

Unter solchen Verhältnissen traf zum größten Bedauern der spanischen Partei Anfangs Januar 1590 der Herzog von Luxemburg als Abgesandter Heinrich IV. mit einem zahlreichen Geleite von französischen Edelcutten in Rom ein, und wurde auch schon am Tage nach der Ankunft vom Papste empfangen. Die verschiedene Art, wie dieser Abgesandte beim offiziellen und beim vertraulichen Empfang behandelt wurde, gibt ein deutliches Bild von der heissen Stellung des Papstes gegenüber den verschiedenen Ansprüchen und Zumuthungen und mitten zwischen den Reigungen und Interessen. Trauben und beim Eintritt in den Palast begegnete man den Bevoll mächtigten des Kezers mit Schweißhüte, Strenge und Mitle. Die Thore wurden abgsperrt, die Wagen waren verstopft, die Thore wurden abgsperrt, die Wagen waren verstopft, die Thore wurden abgsperrt, die Wagen waren verstopft.

Der letzte große Papst.

Der letzte große Papst. IV. Drei Anklagen erhebt Livorez in seinen Depeschen an König Philipp zu wiederholten Malen gegen den Papst. Er beschuldigt ihn der Unredlichkeit, eines heftigen Temperamentes und der Unkenntnis der Geschäfte. Es war nur zu natürlich, daß ein Diplomat die Schlappen, die er erlitten, auf diese Weise bei seinem Souverän zu entschuldigen sich bemühte, also auch an seinem Gegner, und als solchen betrachtete Livorez den Papst, sich zu rächen suchte. Was nun das heftige Temperament anbelangt, so hatte Livorez, wie wir gesehen haben, wohl einigen Grund zu seiner Anklage. Auch der Vorwurf wegen Unkenntnis der Geschäfte klingt recht plausibel. Es lag ja kaum in den Grenzen der Mög lichkeit, daß ein Mann, der den größeren Theil seines Lebens als Mönch zugebracht hatte und dann aus der Dunkel heit und Zurückgezogenheit hervorgeholt wurde, um das geistliche Oberhaupt der katholischen Mächte Europa's zu werden, bei der Behandlung der verwickelten europäischen Interessen, über die er zu entscheiden hatte, sich sofort als Ebenbürtiger der Veteranen der Politik bewähren sollte. Zu verwundern ist es vielmehr, daß der vierundachtzigjährige Mann, mit einer solchen Vergangenheit und ohne politische Schulung, im Stande war, sein eigenes Staatswesen so gut zusammen zu halten. Was jedoch die Unredlichkeit betrifft, so scheint diese trotz Allem, was Livorez schreibt, leere Erfindung. Der Papst hatte vor Allem ein Ziel im Auge: die Interessen jeder europäischen Nation am Herzen, doch nur in zweiter Reihe, denn er betrachtete sie als denen der Kirche untergeordnet. Er machte nie ein Hehl daraus, daß er ein Geg ner aller auf eine Universalmonarchie gerichteten Pläne war und jede Nation innerhalb ihrer Grenzen bleiben zu sehen wünschte. Er hatte, mit einem Worte, eine ganz klare Ansicht von der Nothwendigkeit eines Gleichgewichtes der Mächte. „Die großen christlichen Fürsten“, äußerte er in einem Gespräch mit Grillo, „haben jeder ein Gegengewicht nöthig, denn wenn einer von ihnen prädominiren sollte, würden alle übrigen Gefahr laufen, erdrückt zu werden.“ Es ist allerdings ein merkwürdiger Zug in seinem Charakter, daß er als Politiker einer Elisabeth, nämlich Eng land, und einem Heinrich IV. weit mehr Bewunderung zollte, als dem Intriganten und Projektensmacher im Escurial, der so Vieles anstrebte und so Wenig durchführte. In Wahrheit waren aber die Päpste niemals Spanien so recht geneigt, trotzdem dieses sich als Champion des Katholizismus gerirte. Paul IV. nannte Spaniens König und Nation nie anders als: Häretiker, Schismatiker, von Gott Verfluchte, Juden und Maurenbrut, Auswurf der Welt u. dgl. m. Zu einer

reit diese halb Stern Heinrich's ritterliche Weis reich gewan, i von Frankreich den Erfolg des Mundes eines fann aber Nav von der König verlassen werde wie ein Ei ver Heinrich's. Von davon Paris an die auch der Papst bewoiffnete Amt aber vor allem von Luxemburg Anhänger sein gegen Letzteren weit, dem Pap unathseliches U Livorez — in dem Gebanten oder gar, wie Schaffet. Ge Gebanter sich Konil unter b und Sixtus al Nach di das bereits i von Sella na Formen daselb jedoch allen U so bediente f, umgeflumen D er sogar öfent Die leg mens hatte v guft 1590. E allein zu la Zustand ver wibe daß D, in dem e „Der Wall“ Se. Heiligst selbsterneu (pro feim“). Ra, t mienhen, der fteht hatte, zert Genaiß einer

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Freitag, 3. Februar.

1871. — Nr. 27.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 6. B.)

Joseph Cötvös †.

Wien, 3. Februar.
Mit tiefem Schmerze geben wir Nachricht von einem der schwersten Verluste, welche das Vaterland getroffen. Der Kultusminister, Baron Joseph Cötvös, eine der Zierden unserer nationalen Regierung, eine der hervorragendsten Größen des Landes, ist gestern Abends um 11 Uhr nach längerem Leiden in den Armen seiner Familie verschied. Schon bei der ersten Kunde dieser Trauerbotschaft wird Jedermann die verhängnisvollen Folgen derselben ermessen können. Jedermann wird es fühlen, daß nicht der abgeschlossene Kreis einer Familie, daß nicht ausgebreitete, aber immerhin begrenzte Gruppen von Freunden und Bekannten, sondern daß die ganze Nation einen schweren, kaum zu ersehenden Verlust erlitten. In den Reihen der Staatsräthe, unter den Korrespondenten der Literatur und Wissenschaft ist durch das Scheiden dieses großen Geistes ein Platz leer gemordet, der leider nicht so bald von einem Anderen ausgefüllt werden dürfte.

Im Abgeordnetenhaus, dessen Sitzung auf 10 Uhr Vormittags anberaumt war, machte die Todesnachricht den tiefsten Eindruck. Nicht jene Bestürzung, wie nach dem Tode Teleki's, nicht jener Ernst, wie nach dem Tode Balogh's, sondern die aufschreiende schmerzliche Trauer war in den Mienen Aller zu sehen.

Ein schwerer Schlag — mit diesen Worten eröffnete Präsident Somfich, indem er sich von seinem kaum eingekommenen Sitze erhob, die heutige Sitzung — hat das Vaterland, das Abgeordnetenhaus und die Regierung getroffen. Das Vaterland verlor einen seiner treuesten Söhne, einen auf der höchsten Stufe der Wissenschaft stehenden Bürger, einen eifrigen Arbeiter und Beamten. Dieses Haus hat eines seiner verdienstvollsten, glanzvollsten Mitglieder verloren, dessen Verdienste auch weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus anerkannt wurden. Die Regierung verlor eines ihrer besten Mitglieder, das zu erfüllen eine schwere Aufgabe sein wird. Die Verdienste dieses Mannes sind viel zu groß, viel zu umfassend, als daß ich dieselben von diesem Platze aus, flüchtig berührend, aufzählen auch nur versuchen sollte. Es wird dies die Aufgabe dessen sein, der mit der Abhaltung der Denkrede betraut werden wird, aber der das Leben des Verstorbenen studierend seine Biographie schreiben wird. Ich komme dies um so weniger thun, da unter der Last des Schmerzes und der Beklemmung meines Herzens meine stehenden Worte gar nicht im Stande wären, den Verlust würdig zu veredelmessen. Einfach erlaube ich daher meine bittere Thräne, indem ich dem geachteten Hause mittheile, daß Baron Joseph Cötvös, Mitglied dieses Hauses, k. u. k. ungarischer Kultus- und Unterrichtsminister, gestorben Abends um 11 Uhr gestorben ist. Nähere Kenntnisse über die Begräbnisfeierlichkeiten habe ich noch nicht; ich werde mir aber die erforderlichen Erkundigungen einholen und sie dem Hause mittheilen. Auch bis dahin sei mir gestattet, vorläufig den Befehl auszusprechen, daß das geachtete Haus mit tiefer Theilnahme und tiefem Schmerze von diesem schweren Verluste Kunde erhalte (Allseitige Zustimmung), daß es dieses Gefühl im Protokolle ausdrückt, wie es demselben auch durch Aufhören der Trauerfeierlichkeiten geben wird. Weiterertheile bin ich so befangen, daß ich kaum glaube, zur Erfüllung der Präsidialaufgaben, den in der heutigen Sitzung die nothige Haltung erlangen zu können.

Präsident Somfich (mit tief ergreifender Stimme): „Zugleich konnten wir auch den Befehl aussprechen, daß bei der Begräbnisfeierlichkeit das ganze Haus in corpore erscheinen wird. (Allseitige Zustimmung.) Wie diese Feierlichkeit vor sich gehen wird, das weiß ich nicht; von den Familienmitgliedern habe ich gehört, daß der Verstorbene selbst gewünscht hat, daß nach der einfachsten Einsegnung sein Körper nach Erbst gebracht und neben seinem Vater begraben werde. Es wäre aus den Präsidenten des Hauses zu betrauen, daß er, mit den Familienmitgliedern darüber sprechend, uns morgen hierüber Näheres mittheile.“

Ernst Simonyi: „Den Verlust, der unser Vaterland getroffen, empfinden wir Alle tief. Ob wir nun die gewöhnliche Thätigkeit, ob wir die glänzende Vergangenheit, ob wir die Wohlthat um das Vaterland, als auch um die Literatur erworbenen großen Verdienste des Verstorbenen erwägen: glaube ich doch den Willen und die Absicht des geachteten Hauses zu veredelmessen, wenn ich beantrage, daß wir zum Beweise der Verehrung, die jeder von uns für ihn begie, unsere Sitzungen so lange suspendirt seien, bis die erkaltete irdische Hülle des Verstorbenen begraben worden sein wird.“ (Zustimmung von allen Mitgliedern des Hauses.)

Präsident Somfich: „Der einzige Punkt des heutigen Protokolls wird daher bloß die von mir ausgegangene Mittheilung und die diesbezüglich gefaßten Beschlüsse enthalten. Morgen Vormittags 10 Uhr halten wir eine Sitzung, in der ich das geachtete Haus von den Begräbnisfeierlichkeiten ausführlicher verhandeln werde. (Die Abgeordneten erheben sich und

verlassen unter tiefem Schreien mit den offenkundigsten Zeichen schmerzweiger Trauer den Saal.)

Wie wir aus authentischer Quelle vernehmen, wird die Einsegnung des Leichnams Sonntag, Nachmittags um 2 Uhr, im Trauerhause (Elisabethplatz 10) vor sich gehen. Von dort wird derselbe in aller Stille nach Erbst gebracht, wo die Beisetzung in die Familiengruft Montags, am 6. d., um 11 Uhr Vormittags, erfolgen wird. Cötvös hat seinem Verstorbenen, wie wir gleichzeitig vernehmen, mit höchster Hingabe entgegen. Seinem hoffnungsvollen Sohne veranlaßt er den Rath, sich nie mit Politik zu befassen, da die Politik ein unanfechtbares Feld sei; er möge stets den Wissenschaften treu bleiben.

Aus der nächsten Umgebung des Verstorbenen geht uns endlich die folgende Mittheilung zu: Ein qualendes Schicksal hatte ihn in den letzten Tagen befallen und seine Kräfte aufgehoben. Vorgestern, Mittwoch, trat wieder Ruhe ein, das Schicksal, sowie das Fieber hatten aufgehört, leider war diese Ruhe nur der Ausdruck der eingetretenen Lähmung des Herzes, in Folge dessen die Lebenskräfte rasch sanken, ohne das Bewußtsein zu trüben, welches auch bis fast 5 Minuten vor seinem Versterben erhalten war, nur nahm seine Stimme ab und seine Sprache war kaum mehr verständlich. Sein Versterben war vollkommen ruhig; ohne Jucken, ohne Rötheln konnten sich seine Augenlider, ein ruhiger Ausdruck bemächtigte sich des edlen Antlitzes, das früher durch heftige Athemnoth getrübt war, und ohne den leichten Todeskampf erwand sich die erhabene schöne Seele Schlag 11 Uhr ihrer irdischen Hülle!

Wien, 3. Februar. Wie ein an anderer Stelle abgedrucktes Telegramm meldet, treten heute die Konferenz-Bevollmächtigten in London zu einer Sitzung zusammen, so daß alle die Gerüchte, welche schon ein Scheitern dieser diplomatischen Verhandlung zu melden wußten, jedenfalls verkrüppelt erscheinen. Man ist, nach allen Andeutungen, die uns zugehen, in London noch nicht über die ersten Stadien der Hauptfragen hinaus gelangt. Der Aufenthalt des türkischen Botschafters Khalil Bey am allerb. Hoflager steht mit dieser Angelegenheit im direkten Zusammenhang.

Die Siebener-Kommissionen beider Delegationen hielt vorgestern eine gemeinsame Sitzung, um die differirenden Voten über das Kriegsbudget zu vereinbaren. Inzwischen, wie wir hören, jeder Versuch einer Verständigung an der Unmöglichkeit der österreichischen Kommission. Was man bei dieser Gelegenheit von einer feierlichen Szene erzählt, die ein durch seine Heißbarkeit geradewegs Bedenkens erregendes geheimnissvolles Mitglied der Reichsrathsdelegation provoziert haben soll, entzieht sich wohl der öffentlichen Besprechung.

XX. Wien, 1. Februar. Die Veröffentlichung des Briefes, in welchem Fürst Karl von Rumänien dem Kaiser und den Großmächten seinerseits die Kabinetsfrage stellt, wirkt in unseren politischen und in unseren vorertheilten noch immer nach. Nachdem man anfänglich die Sache ziemlich leicht genommen, wird jetzt in der entgegengesetzten Richtung gewaltig übertrieben, wobei freilich ein Gultheil der Alarmgerüchte auf Rechnung der Contremité kommt, welche mit Hilfe der rumänischen Frage die Wirkung der Pariser Kapitulation neutralisiren möchte. Aus diesem Kreise scheint auch die Nachricht zu stammen, daß die Forts erklärt habe, die Moldau-Walachei sofort occupiren zu wollen, wenn der Fürst abreise. Von einer solchen Erklärung des Fürsten-Ministeriums ist hier in diplomatischen Kreisen durchaus nichts bekannt. Man hält die Sache auch für absolut unmöglich, weil mit einem solchen coup de tete die Türkei dem Feste erst vollends den Boden einstoßen würde; würde sie einen solchen Schritt wagen, so wäre damit die Freundschaft der Großmächte definitiv zerstört.

Trotzdem man auf dieses Alarmgerücht durchaus nichts gibt, blüht man doch den Vorgängen in Bntureit mit Bangen entgegen. Es gilt in unterrichteten Kreisen als Axiom, daß Fürst Karl sich nicht mehr zwei Monate halten könne, wenn er nicht eine Art Staatsstreich wagt und der Verfassung eine Gestalt gibt, die auf Stabilität rechnen läßt. Ein solches Experiment ist aber, abgesehen von dem ganz obigen Charakter, den es nun einmal hat, durchaus nicht ungefährlich. Es stehen immer zwei Chancen gegen eine, daß es mißlingt und Karl von Hohenzollern sofort den Thron verliert.

Alle Angaben über die unmittelbar bevorstehende Verhandlung unserer Ministerien sind leider Gottes noch immer unwahr. Vorläufig bleibt noch Alles beim Alten trotz der Reife des Grafen Fotecki nach Pesten, die, nebenbei bemerkt, in durchaus gar keinem Zusammenhang mit der Neubildung der Regierung steht. (Das möchten wir denn doch bezweifeln, D. M.)

Mit Niemandem wird wegen Uebernahme der Regierung unterhandelt und Niemand ahnt, wen Sr. Majestät schließlich mit der Bildung des Kabinetts betrauen werde. Nur das Eine weiß man nachgerade von Tag zu Tag immer besser und besser, daß es sehr sonderbar bestellt ist um den Parlamentarismus eines Landes, in dem die Führer der Majorität weder selbst geneigt oder befähigt sind, die Regierung anzutreten, noch Selbstverleugnung genug haben, ein aus anderen Elementen gebildetes Ministerium, wenn dasselbe das Programm der Majorität annimmt, ehrlich und offen zu unterstützen.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 3. Februar.
Die heutige Sitzung wurde um halb 12 Uhr eröffnet. Anwesend sind die Minister Reith, Kubiz und Compa. Nach Verlesung des Protokolls erhebt sich der Präsident und bringt die Trauernachricht vom Ableben des Ministers Baron Joseph Cötvös mit ungefähr folgenden Worten zur Kenntniß der Delegation:

Der Ort, in dessen Räumen wir so gütliche Aufnahme gefunden haben, legte heute Trauer an, nachdem der Präsident der ungarischen Akademie, Baron Joseph Cötvös, mit Tod übergegangen ist. Der Verstorbene war einer der hervorragendsten Männer Ungarns, und bei den Vandalen, die uns mit der edelsten ungarischen Nation verknüpfen, geben wir unserem Mitgefühl Ausdruck; ich fordere Sie auf, dasselbe durch Erhebung von den Sitzen kundzugeben. (Alle erheben sich.) Redner wendet sich schließlich an den Vizepräsidenten der Akademie, Herrn v. Könnan, mit der Bitte, der Akademie von dieser Runggebung Mittheilung zu machen.

Darauf referirt Dr. Reithauer als Berichterstatter des Petitionsausschusses über eine Reihe von Petitionen.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 3. Februar.
Die bedeutungsvollsten Nachrichten, welche zur Stunde vorliegen, sind eine Proklamation Gambetta's, in welcher er zu ferneren energischen Maßnahmen während des Waffenstillstandes auffordert, und die Bestätigung der Thatfache, daß Bourbaki's Armee auf Schweizer Gebiet übergetreten ist.

Die Bedingungen der Kapitulation von Paris werden erst heute genauer bekannt:

Der Waffenstillstand tritt bei Paris sofort ein und beginnt in den Departements in drei Tagen. Derselbe läuft am 19. Februar, Nachmittags 12 Uhr, ab. Die Demarkationslinie wird folgendermaßen festgelegt: Sie scheidet die Departements Calvados und Orne ab, läßt in deutscher Occupation die Departements Sarthe, Indre und Loire, Loire und Cher, Lot, Puy-de-Dôme und was davon nordwärts außer dem Pas de Calais und Nord liegt. Die Entscheidung über den Beginn des Waffenstillstandes in Gote d'or, Doubs, Jura und bei Belfort ist vorbehalten; bis dahin nehmen die dortigen Kriegs-Operationen, einschließlich der Belagerung von Belfort, ihren Fortgang. Die Besatzung in den besetzten Orten einbezogen, mit dem Verbleiben französischer als Demarkationslinie. Die zwischen dem Abschlusse und dem Wiedereintritts-Termin gemachten Gefangenen und Weisen werden zurückgegeben. Die Wahlen für die Versammlungen, um sich über den Krieg oder die Friedensbedingungen zu erklären, werden stattfinden; als Versammlungsort wird Vordunz bestimmt. Sammlungsplätze von Paris werden sofort übergeben. Der Stadtwahl wird desarmirt, außer 12.000 Mann für den inneren Sicherheitsdienst. Die Kriegsgefangenen bleiben während des Waffenstillstandes innerhalb der Stadtthore; ihre Waffen werden ausgeliefert; die Nationalgarde und Gendarmen behalten ihre Waffen für den Sicherheitsdienst; alle französischen Korps sind aufzulösen. Deutschheit wird den französischen Kommissarien die Verantwortung von Paris möglichst erleichtert. Zum Verlassen von Paris sind eine französische Erleichterung und ein deutsches Bett nöthig. Die Gemeinde Paris zahlt eine städtische Kontribution von 200 Millionen Francs innerhalb 14 Tagen. Essentielle Waaren dürfen während der Dauer des Waffenstillstandes nicht entzogen werden. Alle deutschen Kriegsgefangenen sollen sofort gegen die entsprechende Anzahl französischer Gefangener ausgewechselt werden, desgleichen die Schiffskapitäne und andere bedienstete Gefangenen vom Civilstande.

Die Kreuzzeitung berichtet: „In der That, es müßte Erstaunen erregen, daß über die Besetzung der größten Festung der Welt in der preussischen Hauptstadt nicht Victoria geschossen worden ist. Wie wir aber aus früherer Quelle erfahren, ist der Siegessturm auf ausbrüchlichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs unterblieben. Allerhöchster telegraphischer Befehl, Victoria solle nicht geschossen werden, sondern erst beim Frieden.“

Sons Wachenhusen entwirft folgendes Bild von den in Sevres angeordneten Festörungen:

„Die Straßen von Sevres sind ein Bild der Verwüstung. Jedes einzelne Haus war ja vier Monate hindurch die Zielhölle der französischen Granaten gewesen. Das Plünderer mit Eisenhänden belegt, da und dort haben die Geschosse die Mauern der Häuser zertrümmert, das Dach heruntergerissen, die Fensterhölzer in rasend Splitter über die Straße gestreut. Unsere Besatzungen, die in den Magazinen der Bürger, mitten unter den französischen Kugeln kantonirt, hatten natürlich weder Zeit, noch Gelegenheit gehabt, hier bürgerliche Tugenden oder häuslichen Sinn zu üben, denn es widerspricht den Gewohnheiten des Nomadens und den Gebräuchen der wilden Bananen, wenn man in einem der Fremden geschloßten, noch als Feinde benutzten der Zimmer wohnt, muß, in welcher die Geschosse durch, Kommoden, Kleiderkästen, Wägen und Kochgeschirre

Carl Meißner

Carl Meißner

durch einander geschmettert, die Spiegel zerbrochen und sogar
eiserne Geländer gestürzt. Kaum ist in dem nördlichen, zur
Seine gelegenen Teile der Stadt ein Haus, das nicht gänzlich
im Innern oder Außen demolirt worden; die Bewohner
waren in wilder Eile geflohen und hatten alles was von ihren
Waren, noch von ihren Einrichtungen etwas zu retten ver-
mocht. Die Kramern waren deshalb gänzlich ruiniert, Alles,
was es, trink oder sonst nutzbar, war herausgewühlt. Die
Tapieten der Parterhandlungen hingen zu den offenen Türen als
phantastische Decoration auf die Straße hinaus; Bruchstücke
von Möbeln lagen vor den Türen, ein Piano, in das ein
Ornamentstück hineingefahren, stand auf zwei Beinen an eine
Saussele gelehrt und ließ die Tasten trübselig herabhängen.
Alles war Verwüstung.

Die vielen Pariser, welche sich im gegenwärtigen
Augenblick in Brüssel aufhalten, sind in großer Erregung, da
sie noch nicht wissen, auf welche Weise Belgien und Brüssel
während des Waffenstillstandes nach der französischen Haupt-
stadt befördert werden und ob es überhaupt gestattet ist, schon
vor definitivem Friedensschluß nach Paris zurückzufahren. Wie
man der „Independance belge“ berichtet, werden bereits An-
fragen getroffen, um die Verbindungen zwischen Belgien
und Paris wieder herzustellen. Nach den ihr ausgegangenen
Angaben würden die Verbindungen über Soissons in 48 Stun-
den und die direkte Pariser Linie in acht bis zehn Tagen wieder
hergestellt sein.

Die Nordbahn ließ in Lille bereits das zur Wieder-
herstellung der Brücken und des Schienenweges notwendige
Material durch Wagons laden, die nach erhaltener Ermächtigung
sofort abgehen werden. Lebensmittel gehen von hier nach Paris
in großer Masse ab. Ein einziges hiesiges Haus exportirte 6000
Pfund Schinken. Eine Masse Privatpersonen senden Lebens-
mittel an ihre Angehörigen in Paris. — Der Empfang der
Belgischen Gesellschaften in Lille war ein ausgezeichnete. Die
ganze Stadt war auf den Beinen und folgte den Linien der
Gesellschaften durch die Stadt. Der Ruf: „Es lebe Bel-
gien“ wurde gar kein Ende nehmen. Auf dem Rathhause
wurde der Zug vom Maire empfangen, der eine längere
Rede hielt. „Seid“ — so sagte derselbe — „vollkommen un-
ter uns, würdige und edelmüthige Nachbarn, die ihr uns
eine Unterthänigkeit bringt inmitten der Unglücksfälle, die
unser armes Frankreich niedergeschmettert haben. Wenn
die Regierungen, ihre Pflichten vergessend, sich in einen kalten
Egoismus, in eine Gleichgültigkeit einschließen, welche die Schande
unserer Epoche ist, so ist es tröstlich, das heilige Gefühl der
Brüderlichkeit bei den Völkern ausbrechen zu sehen. Wir finden
darin eine hohe Lehre moralischer Politik. Ueberall, wo die
Bürger ihren eigenen Inspirationen überlassen bleiben und sich
ausreichend bei der Rettung ihrer Geschichte betheiligen können,
verhindert der Geist ihrer Geschichte heftigen Kämpfe
werden unmöglich. In der Friedensliebe vereint, werden die
Bewohner der civilisirten Länder keine andere Eifersucht kennen,
als die des Fortschritts in den Künsten, Wissenschaften und
Entdeckungen allgemeinen Augens. Jede Kinder des freien Bel-
giens, ihr bekamt euch zu diesen großen Prinzipien der Mensch-
heit; lehnt die Souveräne, wie man die Pflichten einer wohl-
wollenden Neutralität ausüben muß. Empfangt im Namen der
Bewohner von Lille den Ausdruck einer lebhaft empfundenen
Brüderlichkeit, die sich wegen der Trauer, die das Land bedeckt,
in enge Grenzen einschließen muß. Trinken wir auf die Einheit
der Völker, auf die Erfüllung der guten Beziehungen zwischen
den Belgiern und Franzosen.“

Tagesschronik.

[Personalnachrichten.] Der österreichische Mi-
nisterpräsident Graf Frotocli ist gestern Morgen, der tür-
kische Botschafter Bahil Bey gestern Abends nach Wien
abgereist. — Der Oberstallmeister Sr. Majestät des Königs
Graf Grüne ist gestern Abends aus Wien hier an-
gekommen.

[A. h. Spende.] Sr. Majestät hat zu Breden des

[Ballchronik.] Schade, daß die landläufige Ball-
reflexe das Wort gar so abgenutzt hat — der Ballchronist
kann nicht umhin, dem Eisläuferverein Ball,
der Mittwoch in den Redoutensälen abgehalten wurde, mit
gutem Gewissen das Gelingen des glänzenden Ballfests der
Saison beizulegen. Dieser glänzende Lobeshymnus wird aber,
wie gesagt, leider so viel und so oft mißbraucht, daß er seinen
Werth gänzlich verlor, und daß der Leser nicht sonder-
liches Gewicht darauf legt. Mag sein — wer's aber nicht recht
glauben will, daß der Eisläuferverein-Ball der glänzendste der
Saison gewesen, der — nun der war eben auf dem Ball
nicht, und wer auf dem Ball nicht war, der verdient es eigent-
lich gar nicht, das man ihm davon erzählt. Muß doch in der
That jede Schilderung da weit, weit zurückbleiben hinter der
farben- und schönheitsreichen Wirklichkeit.

„Eine solche Masse weiblicher Schönheiten auf einem
Platz kann man doch nur in Pest finden.“ — meinte eine
hochofficielle eisleitende Persönlichkeit, und die hochofficielle
eisleitende Persönlichkeit hatte mit dem Ausdruck, vielmehr
ohne es zu wissen, die glücklichste Charakteristik des Balles
geliefert. Mit wenigen Ausnahmen wandelte Alles, Alles, was
die Metropole Ungarns an Frauenschönheit birgt, Mittwoch in
den Redoutensälen in Illusion und Seide umher. Es ist, ganz
aufrichtig gesagt, kein schlechter Spaß, wenn ich behaupte, daß
der Glanz an Altab, den Gott der Tüchler, nie und nimmer
so glaubwürdig erschienen konnte, als auf einem solchen Glanz-
balle — und das aus dem einfachen Grunde, weil dieser Glanz-
— die Vielweiberei getraut. Den möchte ich sehen, der dem
Eisläufervereinballe bemohnende und dem polyanthronen Prinzipie
der Modemans nicht aus vollem Herzen beistünde. Zu groß
ist dieses Menschenherz, als daß es da nicht gelassen sollte, in
eine vielfache Zahl getheilt zu werden, in ein, zwei Tausend
Gesellschaften und in jedem Kammerelein drin eine Gasse das
Eisläufervereinballes.

„Doch nicht das Lob der besten Frauenschönheit, des weit
hinfliegende, gebietet die Pflicht mit anzustimmen — mit dro-

Besten allgemeinen Central-Arbeiterclubs 500 fl. aus der Pri-
vatkassette zu spenden geruht.

[Zur Förderung von Kunstzwecken in
Agrar] hat Sr. Majestät mit a. h. Entschluß vom 1. d.
gestattet, daß aus dem für künstlerische Zwecke bestimmten Be-
trage der a. h. Gielliste im Namen der erbetenen Ausbilde
für die Aufzucht eines neuen Gesellschaftshauses des
National-Conservatoriums in Agrar die Summe von
3000 fl. angewiesen werde.

[Neue Korrespondenzarten und Postan-
weisungen] kommen vom 15. d. angefangen in Verlehr.
Bei den Korrespondenzarten, die im Uebrigen wie bisher aus-
gestattet bleiben und auch ferner mit dem Postfreistempel
versehen sind, wird der ungarische und deutsche Text auf einem
Blatt vereinigt sein. Die Postanweisungen werden gleichfalls
wie bisher ausgestattet sein, mit dem Unterschiede, daß auf die-
sen der ungarische und der deutsche Text neben einander gedruckt
ist; außerdem sind dieselben mit dem Postfreistempel versehen.
Zum Verkauf der alten Korrespondenzarten wird vom 1. d.
anfangen eine Frist von 2 Monaten gestattet, nach deren Aus-
lauf im ungarischen Postgebiet die alte gedruckten und auf die
Post gegebenen Mittheilungen als nicht frankirt betrach-
tet und demgemäß tarirt werden. Da die neuen Postanwei-
sungs-Blätter einen Werth von 5 Kreuzen repräsentiren,
so werden die diesen Betrag übersteigenden Anweisungen, ge-
hen durch Aufkleben von entsprechenden Briefmarken geordnet.

[Baron Vintar] ist laut einem nach Temesvár ge-
langten Telegramm zum k. u. Kommissar für die Finanzre-
gierung in den Komitaten Temes und Torontal ernannt worden.

[Unglücksfälle.] Gestern Vormittags halb 11 Uhr
wurde an der Ecke der Heiligerstraße und Kaffalugasse (Zo-
lerangasse) die vierjährige Tochter des Tagelöhner M. Petrovics
durch einen städtischen Rekrutwagen überfahren, bei welcher
Gelegenheit das Kind einen Beinbruch erlitt. Der fahrlässige
Kutscher wurde verhaftet. — Gestern Abends hatte der Thurm-
wächter am Stadthaus, Franz Goros, das Unglück, auf der
Thurmtreppe zu fallen und sich dabei einen Fuß zu brechen.
Voros wurde in's Spital gebracht.

* Wien, 1. Februar. Das heutige Morgen-
geschäft eröffnete in ziemlich fester Haltung, im weiteren
Verlaufe brach ein heftiges Angebot hervor, das die
Kurse der meisten Werthe enormer Verluste erlitten. Kreditaktien
wurden von 248.80, nachden sie bis 200.50 gestiegen, bis 248.50,
Anglo-Austrian von 209.50 auf 205 und Südbahn von 182.20
bis 180.80, und dies Alles ohne erklärlichen Grund; die Nach-
richt, Rothschild verkauft, war das Zeichen dieses raschen Fal-
lens. Im Uebervorteil wurde 232 und 233.25, in Südbahn 200
und 201.10 und in Karl Ludwigbahn 243.25 und 243.75 ge-
macht. Napoleonsdors von 9.94 bis 9.98 gestiegen, ermäßigten
sich wieder auf 9.95. Staatslose sehr flau, 1860er mit 94.50,
1864er zu 118.50 abgefallen. Gegen Schluß machte sich aber-
mals eine Erholung geltend. Um halb 12 Uhr blieben: Kredit-
aktien 249.—, Anglo-Austrian 207.—, Südbahn 181.50, Na-
poleonsdors 9.95.

Die Mittagsbörse verlebte Anfangs in getheilter
Haltung, bald machte sich hartes Angebot, bald wieder Kauf-
lust geltend. Ury, von einer ausgenommen, tendirte nach einer
Wiederrichtung hin, was nichts zu verpassen. Anglo-Austrian flug-
nieten bei 206.75, Kreditaktien bei 279.10, und Unionbank bei
232.50 Renten waren am Schranke noch ziemlich gut behan-
delt, dagegen waren Vole nur mit bedeutenden Konventionen an-
zubringen. Tramway folgten einer fleißigen Nachfrage und er-
reichten 153.75. Gegen die Bräunungslage waren die Um-
sätze recht lebhaft, die Kurse flau. Um halb 1 Uhr (Erfüllungs-
zeit) notiren: Kreditaktien 239.10, Anglo-Austrian
205.—, Südbahn 181.30, Karl Ludwigbahn 243.50, Na-
poleonsdors 9.95. Die zweite Börzenhälfte verlief nach
einer leichten Kurssteigerung in eine abnorme Baufe und lau-
ten Anglo-Austrian von 208.50 auf 205.50, Kreditaktien von
279.10 bis 248.50. Renten hielten 1. Prozent ein. Eisen-
bahnen, Bankpapiere und Indulgenzbriefe niedriger. Fremde

nützlicher Treue soll und muß ich berichten, wie es herging auf
dem Balle, den die frisch-fröhlichen Jünger der Eis-
turnerei veranstalteten am ersten Tage des Februar-Monats im
Jahre der Reorganisation von Paris. Schindern soll ich die märchen-
hafte Erzählung, die sich nach mehrerer Ausgabe des Ballfests
am Abende dieses Tages in den Redoutensälen dem treuen
Auge bieten sollte, während ich die trankenen Eisgrotten,
den herrlichen Krystallpalast, den wunderbaren Wintergarten,
Jah soll — das geht aber einigermassen schwer — aus der ein-
fachen Urkunde, daß es weder traumliche Eisgrotten, noch einen
herrlichen Krystallpalast, noch einen wunderbaren Wintergarten
gab. Das Meiste war von der ganz richtigen Ansicht ausge-
gangen, daß es für die Reorganisation vollkommen genüge, als
die schönen Eisgrotten und Krystallpalast — verstanden zu sein.
Die wirkliche Ausführung aller der Verprochenen schien mir so
unmuthwendiger, als die eilig prädicirte Melange ihre Wirkung
in volstem Maße übte und das Publikum ein Masse in die
Ballfeste zog. Sind aber einmal über tausend Eintrittskarten
abgesetzt, so kann man getrost an alles Verprochenen vergehen,
kann getrost alles ungelegte Eis in Gedanken schmelzen lassen.
Man kann mit einem Worte thun, was man will. Sind nur
einmal die Massen im Wallfahrd, so liegt klütern an den
Eisgrotten und an dem Krystallpalast.

Und es liegt, aufrichtig gesagt, überhaupt sehr wenig an
all den fleischlichen Dekorationspielereien, die bei solchen Ball-
gelegenheiten produziert zu werden pflegen. Im Gegentheil — das
Bewundern ist da das Beste. Ich hatte die Ansicht für eine voll-
ständig ästhetische, die an dieser Mittagszeit, die an dieser
feinen Gefallen finden kann und das Beste gewahren als eine
Enttöndung der reinen und schönen architektonischen Formen be-
trachtet, in denen der Redoutensaal angelegt ist. Das farbige
Flagenzeug, mit dem der Plafond und Wände verdeckt wer-
den, macht fast den Eindruck jener berühmten Stoffe, die irgend
ein Kunst aus moralischen Rücksichten dem Weltverstand einer
Welt ansiehen oder vielmehr amantien ließ. Die einfache
Bucht des Bauwerks wird durch diese überflüssige Zuthaten
geschädigt, nicht gehoben. Das magen sich für künstlich die

Wesel und Komitanten lesen einige Bruchstücke nach. Um
2 Uhr sehr flau: Kreditaktien 248.80, Anglo-Austrian 206.50,
Südbahn 181.50, Napoleonsdors 9.94, Tramway 184.50.

Die heutigen Liquidations-Kurse waren:
Napoleon-Rente 58.70, Silber-Rente 67.70, 1860er Rote 94.50,
1864er Rote 118.70, Ung. Anleihen 92.50, Napoleonsdors
9.95, Anglo-Austrian 207.—, Anglo-Austrian 207.—, An-
gem. österr. Baugesellschaft 56, Kreditanstalt 248, ung. Kredit-
bank 88, Donau-Dampfschiffahrt 111, 2. 568, Franco-österr.
Bank 100, Generalbank 88, Nationalbank (k. u. A.) 729,
Unionbank 232, Vereinsbank 95, Verkehrsbank 171, Wiener
Bankverein 226, Kaiserl. Anstalt Bank 168, Schmelze
Nordbahn 126, Karl Ludwigbahn 242, K. G. G. Bank
223, K. Ferdinands-Nordbahn 2090, K. Franz Joseph-Bahn
190, Lemb.-Czernow.-Gauz-Bahn 190, Oesterreichische Nord-
westbahn 197, Parauziger Bahn 174, K. Rudolphs-Bahn 162,
Eisenbahn 374, Südbahn 181, Verkehrsbank 227, Tramway-Ge-
sellschaft 182, Wasserfahrt 131.

2. Februar. Schon lange vor Eröffnung der Börse
schickten sich im Eisenmarkt ein sehr lebhaftes Ge-
schäft zu entwickeln, das eine entschieden steigende Tendenz folgte.
Anglo-Austrian wurden bis 212, Kreditaktien bis 251.30 gehoben.
In den Räumen der Eisenindustrie hielt die feste Tendenz an,
trotz der vielfachen Aufregungen einer Auktion, die Kurse zu
weisen. Das Geschäft setzte sich in weit ruhigeren Bahnen ein,
die Besorgnis vor einer finanziellen Krise ist gänzlich geschwunden
und der politische Horizont ist nicht so unruhig, als einige un-
serer Zeitungen die Börse glauben machen wollen. Die Abwan-
gung des Bonapartisten Heeres auf das neutrale Schweizer
Gebiet ist eine Botschaft mehr, daß der abgeklärte diplomatische
Verstand zum Frieden führen müße und viele Respective ist
der Hauptbedingung entscheidend günstig. Kreditaktien eröffneten
zu 250.20 und hoben sich auf 2 139. Anglo-Austrian fliegen
von 210 bis 211.50, Unionbank von 235 bis 239.25, Südbahn
sehr lebhaft auf das bedeutende Plus im dieswöchentlichen Aus-
weise, gingen von 182.80 bis 184 vor. Napoleonsdors kamen zu
9.93, und 9.94, Franco-österr. Bank mit 102 und 102.50,
Karl Ludwigbahn mit 244 und 243.50 vor. Staatslose und
Renten ebenfalls begehrt. 1860er Rote bei großen Umsätzen bis
92.50 gehoben. Staatsbahn mit 374 geruht. Tramway 184.50
bis 185. Um halb 12 Uhr blieben: Kreditaktien zu 251.30,
Anglo-Austrian 211.—, Südbahn 183.80, Napoleonsdors 9.94,
Tramway 184.80.

Beitrag, 3. Februar.

— Von Seite der k. u. österr. Staatsbahn geht uns
folgende Verfügung zu, die wir bereitwillig mittheilen:
„Am 29. Januar, unter dem Aufschreibeschild Nr. 24, dem Artikel
„Wesel“ die Einbettung auf die exornen Lagerplätze
gehörend der Staatsbahn in Wien. Wir beordern dieselbe,
indem wir mittheilen, daß die Staatsbahn bei der wegen An-
bahnung der Abgabegüter und der daraus entstehenden Erhöhung
des Verkehrs notwendig gewordenen Einführung des höheren
Lagerzinses der Artikel „Wesel“ ausdrücklich ausgenommen hat,
daß der Handlungswert für den Handlungswert bekannt sein
wird. In demselben Artikel sind die Bestimmungen über die
Einrichtung dieser Handlungswerte von dem Selbstbestimmten
solche Bestimmungen beizubehalten. Wir beordern daher, daß eine
solche Einrichtung nach den gemachten Erfahrungen die größten
Nachtheile für den ungarischen Export habe, indem dann die
Wagen — im Auslande unerschwinglich lange Zeit ausbleiben
und dem Lokalfahrer entgegen wurden. Solche Bestimmungen
ist nämlich für Europa äußerst schwer zu erreichen, da der letz-
tere Hofplan bei härteren Zufahren in ganz kurzen Perioden
immer wieder unzulänglich wird. Via Reichsdachhausen auf
die diese Hebelstände nicht im Hofen, dagegen wieder bei
gleichzeitiger Abnahme von Einbauten in Romanshorn. Die
Belagen davon sind Einstellungen der Vortheile, Erleichterungen
der Wagen und Abnahme des Lokalfahrers. Diese Erleichterungen
und nicht geteilt, die Einrichtung dieser Erleichterungen zu
rechtfertigen — im Gegentheil — und kann deshalb nur die
gedachte Erpedition empfohlen werden.“

* Beitrag, 3. Februar. Der gestrige Privatver-
kehr beschloß sich auf österr. Kredit, welche bei besserer
Stimmung bis 251.30 bezahlt wurden und 251 schloßen.
An der heutigen Börse wurde ebenfalls sehr gut österr.
Kredit gehandelt. Dieselben bewegten sich zwischen 251.— und 251.30.
Die Mittagsbörse zeigte eine ziemlich günstige Hal-
tung, doch blieb der Verkehr sehr beschränkt, da sich die Spe-
kulation zumarkend verhält. Ungar. Eisenbahnen ab 105.25,
Südbahn 181.30, Karl Ludwigbahn 243.50, Napoleonsdors mit
9.95 begeben. Von Banken waren ungar. Kredit mit 83.50,

Walloniens gefaßt sein lassen — sie werden Notizen tragen und
dem ästhetischen Gefühl Rechnung tragen, wenn sie den. Es
einmal lassen, wie er ist. Und sie werden, nebenbei bemerkt,
auch erproben — zu verprechen.

Von eignen Beurteilungen wahr also nichts in den Sälen
zu sehen und die Schilderung der ganzen Dekoration ließ sich
aufwendigst kurz abthun, wenn man sie als den elementen
der alten Regattaballe fast aufs Haar gleichend beschaut. Da
war das alte Welt aus so und soviel hundert Ellen mehrfarbiger
Stoffe zusammengelegt; da waren dieselben Wimperl- und Nagel-
geschichten an den Wänden und den Säulen, da waren dieselben
Medaillon ringsum, nur daß sie heuer statt der Komitaten-
Medaillon das Emblem des Eislaufvereins, der geschickten
Schlittschuh in Gold trugen. Hier war nur die Formation des
fünftlichen Mittelalters, der in der Höhe als Zinne begann,
um unten als Eisgärten zu endigen und über diesen Schluß
eisgärten eine Art Hader, mit Eisgärten befeuert überbau
Züge. Diese in der Luft schwebenden Stühle hatten übrigens
keinen anderen Zweck, als anzusehen zu werden — eine hübsche
Fortwähmung der originellen Gedanken wäre es aber gewesen,
hätte man dieselben zur weithinigen Verwertung gebracht, etwa
durch eine von der letzten Unter-Redaktion bis aufs Langhaar
hinabreichenden Stridreiter, auf der eine ganz nette, verstellte
Cottillong hätte angeführt werden können. Ein Stridreiter-
— Cottillong — das wäre etwas Neues gewesen in den An-
fängen dieses abwechslungsreichen Tanzes.

Aller ich habe dennoch die dekorativen Novitäten noch nicht
ganz erschöpf. Da gab's noch alles von Anlagen eingebaut, aber
dem großen Erheiter das wohlgetroffene Bildnis des Eislauf-
vereins zu sehen, wie es auf dem Stadtbühnenstück
hätte stehen sollen, wenn nicht formale Gründe die An-
nahme bedeutend eingeschränkt hätte; ferner aber dem kleinen
Orchester die verdienstlichen, goldenen Jutillen der Ballhau-
se Gräfin Mans Andra in, von der goldenen Barock-
trone übertrag; endlich aber dem Redoutensaal das Portrait
eines Mannes mit einem genialen Ohrschnur auf der Brust
— das Portrait des heiligen Jafon Patnes. Ich

Franco-Angar. mit 64.
250.00 gehandelt. Spar
160, Franz-Joseph-Bahn
besser, Walzmühle mit 890
Zahl, Erste Oten-Rente
Salzburger Aktien
gestiegen. Belanten rubia.
5.88, Frankfurt mit 103.
Die Schlußrechnung

Ungar. Eisenbahnen
Ungar. Anleihen
Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

Ungar. Wechsel

